

naturwissenschaftliche Ansätze in seinem Denken handelt Tom MÜLLER (S. 86–102), über sein Verhältnis zur Kunst Elena FILIPPI (S. 103–124). Volker MERTENS (S. 125–145) beschäftigt sich mit den Predigten, Kazuhiko YAMAKI (S. 146–166) mit der Cusanus-Rezeption in Japan und Isabelle MANDRELLA (S. 167–193) mit dem Menschenbild des Gelehrten. K. N.

Mauro DONNINI, „*Humanae ac divinae litterae*“. Scritti di cultura medievale e umanistica (Biblioteca del «Centro per il collegamento degli studi medievali e umanistici in Umbria» 25) Spoleto (PG) 2013, Fondazione Centro Italiano di Studi sull'alto Medioevo, XX u. 1075 S., ISBN 978-88-6809-016-6, EUR 100. – Der Band vereint 46 zwischen 1979 und 2012 publizierte Beiträge aus dem umfangreichen Œuvre des Vf., die in sieben Sektionen (Edizioni – Saggi – Lingua e stile – La versificazione: le tecniche e i testi – Il riuso delle „*auctoritates*“ – Analisi del racconto – Note) präsentiert werden. Wenig erfährt man leider, auch nicht im Vorwort von Giuseppe CREMASCOLI (S. IX–XVI), über den Vf. selbst, seinen Werdegang sowie seine wissenschaftliche Karriere. Erschlossen wird der Band durch ein Register der zitierten Bibelstellen, ein Personen-, Autoren- und Werkregister sowie durch einen Index der modernen Autoren, bedauerlicherweise aber nicht durch ein Hss.-register, das unbedingt angebracht gewesen wäre und den Wert des Bandes erheblich vermehrt hätte.

Martin Wagendorfer

Was zählt. Ordnungsangebote, Gebrauchsformen und Erfahrungsmodalitäten des „*numerus*“ im Mittelalter, hg. von Moritz WEDELL (*Pictura et Poesis* 31) Köln u. a. 2012, Böhlau, IX u. 471 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-3-412-20789-2, EUR 59,90. – Der Band ist aus der Arbeit der DFG-Forschergruppe „Bild Schrift Zahl“ am Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik an der Humboldt-Univ. zu Berlin (2001–2007) hervorgegangen und beruht auf Vorträgen der internationalen Tagung „What counts. The Presence and Medial Functions of Numbers in the Middle Ages“, Berlin 2006. Die Vf. beschäftigen sich mit dem numerischen Wissen im MA und fragen nach der Präsenz und den Ordnungsangeboten des *numerus* in der ma. Manuskriptkultur. In engem Zusammenhang damit steht eine historisch-semantische Detailstudie von W. (vgl. DA 70, 263). Es geht darum, die Vieldimensionalität des vormodernen numerischen Wissens und die Typen seiner Vernetzung wiederzugewinnen und in Detailstudien sichtbar zu machen. In der „Einleitung I“ (S. 1–13) stellt der Hg. die fünf Felder vor, unter denen das Thema in 14 Einzelbeiträgen behandelt wird. In der „Einleitung II“ (S. 15–63) geht W. paradigmatisch auf verschiedene Überlieferungsformen des *computus digitalis* ein. Die Darstellung von Zahlen mit Hilfe der Finger wurde ausführlich von Beda am Anfang seiner Schrift über die Berechnung des Osterfests (*De temporum ratione*) dargestellt, jedoch gibt es schon frühere literarische Zeugnisse, v. a. aus der römischen Antike. Das erste Themenfeld: „Grammatisch-diagrammatische Ordnungsentwürfe“ widmet sich Entwürfen, die mit der graphischen Präsenz der Zahl zusammenhängen. Robert STOCKHAMMER (S. 67–79) behandelt die diachrone Variation der Funktion, die die Zahl in der Grammatik einnimmt. – Kathrin MÜLLER (S. 81–102)